

Kirchheim bei München, Oberbayern: Das Dorf des frühen Mittelalters

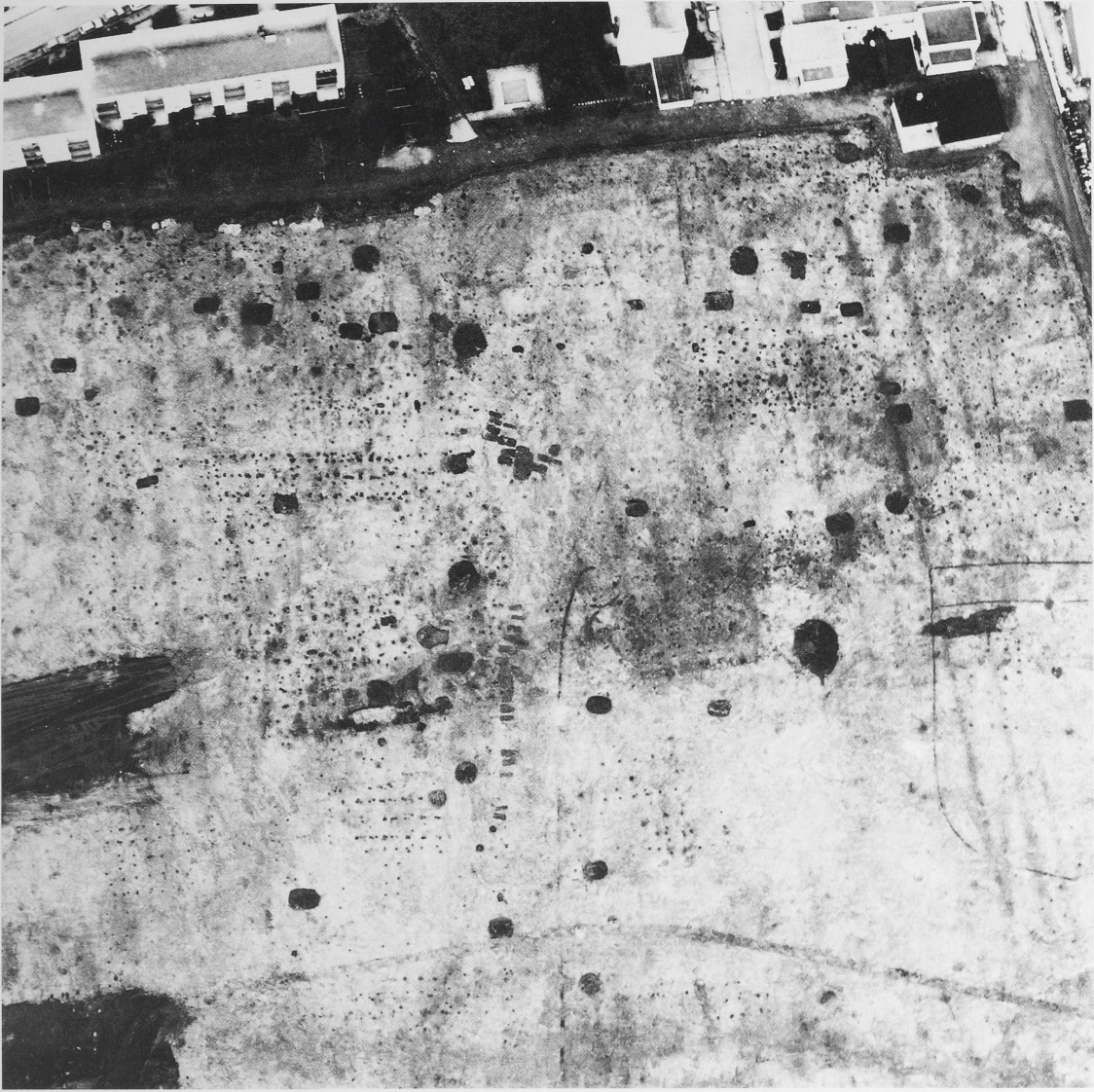
So gut wir die Friedhöfe und die Bestattungsweisen des frühen Mittelalters kennen, und so nützlich uns dieses Wissen für die Rekonstruktion der Siedlungsvorgänge und der gesellschaftlichen Zustände am Anfang bairischer Geschichte ist, so wenig wissen wir über die Siedlungen selbst. Denn die zu den Gräberfeldern gehörenden Höfe sind die Keimzellen von heute noch bestehenden Dörfern und Städten und einer Erforschung fast immer unzugänglich, weil sie in der Regel überbaut sind. Ein Bild vom Aussehen und vom inneren Aufbau einer frühmittelalterlichen Siedlung ist daher nur an solchen Orten zu gewinnen, die irgendwann im Mittelalter zu Wüstungen wurden.

Die deutsche Forschung hatte es dankbar begrüßt, daß im Jahre 1970 unweit von Kirchheim bei München ein bis dahin unüberbauter Teil einer Siedlung des 7. und 8. Jahrhunderts entdeckt und erforscht wurde. Als im Jahre 1980 dann ein nahe der Fundstelle von 1970 gelegener Sportplatz aufgelassen wurde und samt den angrenzenden Äckern zum Zweck der Überbauung von Humus befreit wurde, stellte sich die gleiche frühmittelalterliche Siedlung wieder ein: in einer Größe, wie sie bis dahin nicht für möglich erachtet wurde. Das frühmittelalterliche Kirchheim besaß eine Ost-West-Ausdehnung von 500 m und eine Nord-Süd-Erstreckung von mindestens 300 m. Ausgegraben wurde davon 1980 nur ein Areal von 45 000 m²;

dennoch die bei weitem größte Grabungsstätte in einem frühmittelalterlichen Dorf in Süddeutschland. Die Ergebnisse haben das Engagement gelohnt: Etwa 30 ebenerdige Pfostenbauten, 40 in den Boden eingetiefte Kellerhäuser, etwa 10 Brunnen von 6 m Tiefe und sechs Gruppen von Gräbern ergeben das Bild einer komplizierten Dorfanlage. Das Zentrum lag offensichtlich im Norden der untersuchten Fläche. Hier befand sich auch mit einem vierschiffigen, einmal von Grund auf erneuerten Wohnhaus der größte Bauernhof des Ortes. Vom Zentrum aus führten Straßen nach Norden, Osten und Süden, wie man den besiedelten Flächen entnehmen kann. Lediglich der Weg nach Süden war nachweisbar: in Gestalt des seine Ostseite begleitenden Straßengrabens. Beiderseits stand ein Haus neben dem anderen, wie alle Häuser der Siedlung in Ost-West-Richtung und zweischiffig. Vom Südende der Straße aus zog ein Bebauungstreifen wiederum nach Westen; seine Häuser liegen noch im Ackerland und sind nur auf Luftbildern zu erkennen (Abb. 12). Etwa ein Dutzend Höfe wurden im Grabungsareal 1980 angeschnitten, die ganze Siedlung dürfte etwa doppelt so groß gewesen sein. Bei einer Bewohnerzahl von durchschnittlich zehn Personen pro Hof kommen wir auf etwa 250 Einwohner für das Kirchheim des 8. Jahrhunderts. Im 7. Jahrhundert scheint der Ort noch etwas kleiner gewesen zu sein und sich im



134 Blick in die südliche Dorfstraße von Norden. Bauzustand des frühen 8. Jahrhunderts.



135 Der Kern des frühmittelalterlichen Dorfes Kirchheim zu Beginn der Ausgrabung am 8. März 1980. Zu erkennen sind die punktförmigen Pfostenlöcher der Häuser, die rechteckigen Humuseinfüllungen der Kellerhäuser, die runden Brunnenschächte und die schmalrechteckigen Grabgruben. Am rechten Bildrand die Umzäunungsspur eines hallstattzeitlichen Herrenhofes (Plan Abb. 6). Ein zweites Gräbchen in Nord-Süd-Richtung in der unteren Bildmitte bildete den östlichen Außengraben der südlichen Dorfstraße. Norden ist oben.

wesentlichen auf den oben beschriebenen Siedlungskern beschränkt zu haben. Nur hier finden wir vielfach Umbau- und Erneuerungsspuren an den Häusern, während die Bauten der Randbezirke nur einperiodig waren. Dieser Befund berechtigt uns zu der Annahme, daß die Siedlung von Kirchheim, im 6. oder 7. Jahrhundert gegründet, das 9. Jahrhundert nicht mehr erlebte.

Sie wird wohl zur Pfarrkirche St. Andreas verlegt worden sein, die gewiß schon im 7. Jahrhundert an ihrer jetzigen Stelle, 350 m nordwestlich des damaligen Siedlungskerns, unseres Grabungsgebietes von 1980, stand, und von der der Ort Kirchheim seinen Namen erhalten hat.

R. Christlein